

David Marton
/ Road Opera
**Narziss und
Echo**

Uraufführung



Ort Halle G im MuseumsQuartier

Termine 13. / 14. / 15. Juni, 20.30 Uhr

Sprache Französisch, Deutsch, Englisch und Latein mit deutschen und englischen Übertiteln*

Publikumsgespräch 14. Juni, im Anschluss an die Vorstellung

Konzept, Regie David Marton

Bühne Christian Friedländer

Licht Henning Streck

Dramaturgie Lucien Strauch

Musik, Komposition, Improvisation Paul Brody (Trompete), Daniel Dorsch (Klanggestaltung), Michael Wilhelmi (Klavier)

Kostüm Valentine Solé

Regieassistenz Lisa Como

Dramaturgische Beratung Barbara Engelhardt

Von und mit Thorbjörn Björnsson, Paul Brody, Daniel Dorsch, Vinora Epp, Marie Goyette, Michael Wilhelmi

Text Adaptierungen von Ovids *Metamorphosen*

Übertitel Isolde Schmitt

Produktion Théâtre Vidy-Lausanne

Koproduktion Wiener Festwochen, Maillon Théâtre de Strasbourg – scène européenne, Nouveau Théâtre de Montreuil, Théâtre de Caen, Les 2 Scènes – Scène Nationale de Besançon

Mit Unterstützung von L'École de la Comédie de Saint-Étienne / DIÈSE # Auvergne-Rhône-Alpes, Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung, Europäisches Programm für grenzüberschreitende Zusammenarbeit Interreg Frankreich-Schweiz 2014 – 2020, FEDER

Gefördert von Hauptstadtkulturfonds Berlin

Unter Verwendung der Klanginstallation *fernsehen* (2012) von Daniel Dorsch.

durchgeführt vom **Team Wiener Festwochen** und **Team Théâtre Vidy-Lausanne**

Uraufführung Juni 2019, Wiener Festwochen

*Bei der deutschen Übertitelung wird aufgrund begrenzter Zeichenanzahl und hoher Lesegeschwindigkeit auf das Gendern verzichtet. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Verwandlung und Einsamkeit

David Marton im Gespräch mit Lucien Strauch

Lucien Strauch *Narziss und Echo* ist die erste Arbeit, die du mit der für dieses Projekt gegründeten Gruppe Road Opera präsentierst, und gleichzeitig eine Kollaboration mit Künstlerinnen und Künstlern, die dich schon lange begleiten.

David Marton Road Opera ist eigentlich eine Berichtigung. Viele Arbeitsbeziehungen sind in meinen Anfängen in der freien Theaterszene in Berlin entstanden. Die Schauspielerin Marie Goyette, der Lichtdesigner Henning Streck und der Sounddesigner Daniel Dorsch haben schon an meiner allerersten Inszenierung mitgewirkt. Wir haben damals immer wieder daran gedacht, dem Unterfangen einen Namen zu geben. Die meisten Mitstreiter*innen sind allerdings Musiker*innen mit einem intensiven, eigenständigen Musiker*innenleben und nicht darauf festzunageln, ausschließlich mit einer festen Gruppe zu touren. Die Umstände sind jetzt anders. Road Opera hat auch etwas Symbolhaftes und mir war es wichtig, das einzuführen. Es ist ein bisschen wie wenn Leute, die seit 15 Jahren zusammen sind, plötzlich sagen: Warum heiraten wir eigentlich nicht mal? An den Münchner Kammerspielen haben wir den *Sleepwalkers Improvisation Club* etabliert. Frei von thematischen Vorgaben und in wechselnder Besetzung wurde dort aus der Stille heraus musiziert. Darin konnte ich einen Erfindungsreichtum entdecken, den ich so noch nicht kannte. Ich hatte Lust, nach diesem Vorbild einen Musiktheaterabend mit einer freieren Arbeitsstruktur zu entwickeln.

L.S. Der *Sleepwalkers Improvisation Club* war eine regelmäßig spät nachts stattfindende Musikveranstaltung in der Kassenhalle des Theaters mit nur einer Regel: Eine Stunde lang bricht der Klang nicht ab. Auch *Narziss und Echo* speist sich aus dem Gegensatz von Improvisation und Verabredung.

D.M. Das ist das Ziel. Darauf arbeiten wir aus verschiedenen Richtungen hin. Der Herstellungsprozess ist Improvisation als Kompositionsstrategie. Improvisation funktioniert durch Verwandlung, insbesondere wenn mehrere Menschen zusammen musizieren. Wie ein gefundenes Spielzeug wird ein Motiv von allen Seiten

angeschaut, verwandelt, es entstehen neue Ideen. In Improvisationen erlebt man selten Schnitte. Aus einer Idee ergibt sich eine andere. Von dem Thema der Verwandlung aus lagen Ovids *Metamorphosen* nahe. Alle Erzählungen darin beinhalten Verwandlungen, aber wir erkannten auch, dass Narziss und Echo eigentlich eine komplementäre audiovisuelle Geschichte erzählt. Narziss ist gefangen in seinem Bild, Echo ist gefangen im Klang.

L.S. Narziss ist bei Ovid ein wunderschöner Jüngling, der von vielen – Männern wie Frauen – begehrt wird. Ihn aber lassen alle Verehrer*innen kalt. Auch die Nympe Echo verliebt sich in ihn. Sie ist jedoch dazu verdammt, nur die letzten an sie gerichteten Worte wiederholen zu können. In ihrer Begegnung findet ein Musizieren statt. Narziss spricht – spielt ein Motiv – und Echo greift es auf und variiert das Motiv. Am Anfang des Projekts stand jedoch kein musikalisches Ausgangsmaterial für dieses Spiel mit Motiven. Wir haben uns beispielsweise bewusst dagegen entschieden, Glucks Oper *Echo et Narcisse* zu verwenden. Es gibt zunächst einmal ein Bühnenbild von Christian Friedländer, einen Text von Ovid, sowie Musiker und Schauspieler*innen, die eine bestimmte Fantasie mitbringen.

D.M. Bei bestimmten Improvisationen stand ein Satz am Anfang, der uns eine klangliche Idee geliefert hat. Das Anschließende versucht dann nicht zwangsläufig, dem Verlauf des Textes zu folgen, sondern die Musik verselbstständigt sich und folgt ihrer eigenen Logik. So entsteht eine Verschiebung. Man startet mit einem Klang, der eng mit dem Text zu tun hat und die Verwandlung der Musik beleuchtet den gleichen Text plötzlich anders – oder wir hatten eine Klangfarbe und haben darüber nachgedacht, mit welchem Text sie in Verbindung stehen könnte. So entstehen Wechselwirkungen zwischen Text und Musik. Die Bühne wiederum gibt ein klares Grundthema vor. Sie hat für mich weniger mit den gängigen Interpretationen der Selbstliebe oder Narzissmus als Gesellschaftsphänomen zu tun, sondern mit Isolation, Einsamkeit und einem Zurückgeworfensein auf das eigene Selbst. Die beiden Existenzformen der Titelfiguren haben viel mit unserem Erleben der Gegenwart zu tun.

L.S. Narziss ist gefangen in Selbstbezogenheit, im Um-sichselbstkreisen. Er kann sich nicht lösen von der Betrachtung seiner selbst. Bei Echo findet aber das Gegenteil statt: Die maximale Abhängigkeit von Anderen und die Unfähigkeit, ein Ich zum Vorschein zu bringen. Ich glaube, dass beide Wesensformen unsere Gegenwart dominieren und wir zwischen diesen beiden Polen oszillieren.

D.M. Ich würde aber bestreiten, dass Echo keine Identität hat. Ihre Verdammnis, nur die Worte der anderen wiederholen zu können, bezieht sich auf ihr Kommunikationsvermögen, nicht aber auf ihr Ich. Auch in Ovids Erzählung hat sie eine klare Identität, wird aber von der Göttin Juno dazu verdammt, nicht sprechen zu können.

L.S. Ihre Vergangenheit zeichnet sich sogar insbesondere durch ihre Geschwätzigkeit aus. Während Jupiter sich mit den Bergnymphen vergnügt, bemüht sich Echo, Juno mit ausschweifenden Geschichten aufzuhalten, bis Jupiter unentdeckt entwischen kann. Für diesen Trug wird Echo von Juno bestraft. Ihr Kommunikationsvermögen wird radikal eingeschränkt, der Mitteilungsdrang bleibt.

D.M. Echo ist eigentlich eine sehr verspielte Figur und setzt dieses Spiel auch fort. Auch wenn sie nicht mehr als erste das Wort ergreifen darf, spielt sie mit ihren Möglichkeiten. Was kann sie durch Wiederholung anders deuten?

L.S. Darin liegt ein kreatives Moment – aus beschränkten Möglichkeiten schafft sie etwas Unvorhergesehenes. Lass uns noch einmal zum Thema der Einsamkeit zurückkommen.

D.M. Mythen haben natürlich viele Lesarten. Aber mit Blick auf unsere Gegenwart finde ich es auffällig, dass bei wachsenden Kommunikationsmöglichkeiten die Einsamkeit immer existenzieller wird. Das ist allgegenwärtig und jeder Mensch spürt das, kann dem aber nicht entkommen.

L.S. Das schlägt sich auch in unseren Beziehungen zueinander nieder. Einerseits ist das unabhängige Individuum die Voraussetzung von Liebe, andererseits soll es gerade durch die Liebe überwunden werden. Der*die Einzelne besteht auf Autonomie, Liebe aber ist nur durch wechselseitige Bestimmung möglich. Selbst im Moment der Erfüllung bleiben wir uns dieses Abgrunds zwischen uns bewusst. Narziss erblickt in einem unberührten Gewässer ein wunderschönes Gesicht, in das er sich unsterblich verliebt. Erst später begreift er, dass er sein eigenes Spiegelbild betrachtet und stirbt in Trauer darüber, sich mit dem geliebten Bild niemals vereinigen zu

können. Er ist gewillt, eine Verbindung einzugehen, wird aber immer wieder auf sich selbst zurückgeworfen.

D.M. Es ist kein Zufall, dass Ovid die beiden Figuren Narziss und Echo in einem Mythos zusammengeführt hat. Es liegt in unserer Natur, Eindeutigkeit durchsetzen zu wollen. Einen wahren Gott, einen wahren Partner, einen wahren Beruf. Doch die Materie führt uns vor, dass jede Situation aus einem Widerspruch entsteht und das können wir nicht ertragen. Beim Erreichen eines Zustands erleben wir das Scheitern dieses Zustands gleich mit. In den Figuren Narziss und Echo findet sich dieses Komplementär wieder, man kann sie so gesehen fast als eine Person begreifen: Die Autonomie als oberstes Prinzip bei Narziss und die Sehnsucht nach Anpassung, Wiederholung, Vereinigung bei Echo.

Transformation and Loneliness

David Marton in conversation with Lucien Strauch

Lucien Strauch *Narcissus and Echo* is the first work you're presenting with Road Opera, the group you established especially for this project. At the same time, it's a collaboration with artists you've been working with for a long time.

David Marton Road Opera is actually an amendment. A lot of my work relationships originated during my early years on the free theatre scene in Berlin. Actor Marie Goyette, light designer Henning Streck and sound designer Daniel Dorsch were already involved in my very first production. Every now and again we would think about giving the whole thing a name. But most of our cohorts are musicians with very busy, independent professional lives who can't be expected to commit to touring with one fixed company exclusively. Now things are different. Road Opera also has a symbolic character and it was important to me to introduce that. It's a bit like when people who've been together for 15 years suddenly say: Why don't we just get married? We established the *Sleepwalkers Improvisation Club* at the Munich Kammerspiele. Free of thematic constraints and with changing instrumentation, we let music emerge out of the silence. That allowed me to discover a wealth of inventiveness I'd never known before, and then I had the urge to develop a music theatre evening based on this model, but with a freer working structure.

L.S. The *Sleepwalkers Improvisation Club* was a music event that regularly took place late at night in the theatre ticket lobby. There was just one rule: For one hour, there may be no interruption in sound. Also *Narcissus and Echo* builds on the contrast between improvisation and arrangement.

D.M. That is the goal. That's what we are aiming for from a variety of directions. The creation process is: improvisation as a composition strategy. Transformation is what makes improvisation work, especially when several musicians are playing together. They treat a motif like a toy they just found—they examine it from all sides, transform it, and new ideas emerge. You rarely experience cuts in improvisations. One idea leads into the next. And when speaking of transformation, Ovid's *Metamorphoses* was a logical choice. All of the stories in it contain transformations, but we also realised that *Narcissus and Echo* actually tells a

complementary audio-visual story: Narcissus is trapped in his reflection; Echo is trapped in sound.

L.S. In Ovid's work, Narcissus is a beautiful young man who is desired by many—both men and women. His admirers, however, leave him unimpressed. Echo is a nymph who also falls in love with him, but she is cursed and can only repeat the last words she hears. Their encounter results in the creation of music. Narcissus speaks—plays a motif—and Echo takes that motif and transforms it. But at the beginning of this project we didn't have any initial musical material for this play with motifs. For instance, we made a conscious decision not to use Gluck's opera *Echo et Narcisse*. What we do have to start with is a stage set designed by Christian Friedländer, a text by Ovid, and musicians and actors that bring with them a certain imagination.

D.M. Some improvisations began with a sentence that gave us a musical idea. What comes after doesn't necessarily try to follow the text; rather, the music takes on a life of its own and follows its own logic. This brings about a shift. We start with the sound that is closely connected with the text, and the transformation of the music sheds a completely different light on that same text. Or we had a certain tone and thought about which text would suit it well. This creates interactions between text and music. The stage, on the other hand, lays down a clear basic theme. For me, it has less to do with the common interpretations of self-love or narcissism as a social phenomenon, but rather with isolation, loneliness and falling back on oneself. The two forms of existence of the title characters have great significance for our present-day experience.

L.S. Narcissus is caught in self-centredness, in revolving around himself. He can't stop himself from looking at his reflection. Echo's experience is the opposite: the highest possible dependency on others and the inability to develop a Self. I think that both of these types dominate our present day and that we oscillate between these two poles.

D.M. But I would dispute the assertion that Echo has no identity. The fact that she is condemned to only repeat the

words of others relates to her ability to communicate, and not to her Self. In Ovid's poem, she also has a clear identity, but Juno's curse takes away her power of speech.

L.S. She was actually extremely chatty before. While Jupiter amuses himself with the mountain nymphs, Echo tries to hold Juno up with lengthy stories until Jupiter can slip away undetected. Juno punishes Echo for her deception. Her power of communication is radically restricted, while her urge to communicate remains.

D.M. Echo is essentially a very playful figure and continues this game. Even when she can no longer initiate a conversation, she plays with the possibilities. What can she construe differently through repetition?

L.S. This situation bears creative momentum that generates something unexpected out of limited possibilities. Let's get back to the topic of loneliness.

D.M. Of course there are lots of different ways to interpret myths. But in the context of our day and age, it is grotesque that, amidst the increasing numbers of communication channels, people's loneliness is becoming more and more existential. It is all around us, and everyone feels it but can't escape it.

L.S. That also impacts our relationships. On the one hand, being a self-reliant individual is a prerequisite for love; on the other hand, however, that is precisely what must be overcome through love. The individual demands autonomy, but love is only possible through reciprocal determination. Even in the moment of fulfilment, we are aware of this chasm between us. Narcissus looks into the still water, sees a beautiful face and falls deeply in love with it. It is only later that he sees his own reflection and, realising he can never conjoin with it, dies of anguish. He is willing to bond, but is repeatedly forced to fall back on himself.

D.M. It is no coincidence that Ovid brought these two figures together in a myth. It is in our nature to strive for unambiguousness. The one true god, the one true partner, the one true job. But in reality we see that each situation arises out of a contradiction, and we can't bear that. When we reach a certain condition, we also experience the failure of that same condition at the same time. This is portrayed in the complementary figures of Narcissus and Echo, who can almost be understood as one person, in a manner of speaking: autonomy as the supreme principle for Narcissus; and Echo's yearning for conformity, repetition and union.

Biografie

David Marton ist ein 1975 in Ungarn geborener, in Berlin lebender Musiktheaterregisseur. Nach dem Klavierstudium in Budapest wechselte er an die Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, wo die Regisseure Christoph Marthaler, Frank Castorf und Árpád Schilling seine Lehrer waren – und mit denen er bald auch als Musiker und Arrangeur kooperierte. David Marton interessiert die Wechselbeziehung zwischen Theater und Musik ohne Dominanz eines Elements über das andere. Indem er Rhythmen und melodische Harmonien im Dramatischen ebenso wie das Dramatische in der Musik sucht, bedeutende und anerkannte Werke in einer Weise neu betrachtet, die gleichermaßen frei und kundig ist, offenbart er die Musikalität im Sein und die imaginären Möglichkeiten der Musik. Die Stücke und Opernproduktionen von David Marton haben ihren Platz in den wichtigsten europäischen Theatern und Opernhäusern gefunden, wie der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, dem Wiener Burgtheater, dem Königlich Dänischen Theater in Kopenhagen, der Schaubühne am Lehniner Platz, den Münchner Kammerspielen, der Opéra de Lyon und dem MC93 in Paris. 2011 koproduzierten und zeigten die Wiener Festwochen David Martons Produktion *Rheingold*.

Biography

David Marton is a Hungarian, Berlin based director for music theatre, born in 1975. After studying piano in Budapest, he joined the Hanns Eisler Berlin Academy of Music where he learnt from directors Christoph Marthaler, Frank Castorf and Árpád Schilling—with whom he soon collaborated as a musical interpreter and arranger. Early David Marton has become attracted to the relationship between theatre and music where one never dominates the other. By searching for the rhythm and melodious harmony within theatre and the drama within music, by revisiting major canonical works in a manner as free as it is learned, he reveals the musicality of beings and the imaginary possibilities of music. The performances as well as the operatic productions of this artist are today produced and acclaimed by Europe's greatest theatres and opera houses, in particular, the Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, the Burgtheater in Vienna, the Royal Theatre in Copenhagen, the Schaubühne am Lehniner Platz, the Münchner Kammerspiele, the Opéra de Lyon and the MC93 in Paris. His production *Rheingold* was in 2011 coproduced and presented by Wiener Festwochen.

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Wiener Festwochen GesmbH,
Lehargasse 11/1/6, 1060 Wien
Telefon +43 1 589 22 0
festwochen@festwochen.at
www.festwochen.at

Geschäftsführung

Wolfgang Wais

Künstlerische Leitung

(für den Inhalt verantwortlich)
Christophe Slagmuylder (Intendant)

Textnachweis

Originalbeitrag von David Marton
und Lucien Strauch

Übersetzung

Robert Gisshammer /
der the das Sprachservice.at

Die Wiener Festwochen werden
subventioniert aus Mitteln der
Kulturabteilung der Stadt Wien

Festwochen Service
+43 1 589 22 22
service@festwochen.at

Tageskasse
Lehárngasse 3a, 1060 Wien
Telefon +43 1 589 22 456
täglich 10 – 18 Uhr

Telefonischer Kartenverkauf
+43 1 589 22 11



#festwochen2019
www.festwochen.at

Festwochen Bar in den Gösserhallen
30. Mai bis 16. Juni, Donnerstag bis Sonntag,
ab einer Stunde vor Vorstellungsbeginn

Festival Closing Party
Wenn die Festwochen Bar in den Gösserhallen ihre Türen das letzte Mal öffnet, laden die Festwochen Stadtbewohner*innen, Festival-Besucher*innen und Künstler*innen zur finalen Partynacht mit Sounds von London bis Kampala. Eintritt frei!
mit Bamba Pana & Makaveli, Cövco, DJ Inou Ki Endo, DJ Nervoso und Yuzu

Termin 15. Juni, ab 22 Uhr
Ort Gösserhallen

FESTWOCHEM EMPFEHLUNGEN

Missing People
Habsburger-Pomp, Sachertorte und strahlend weiße Lippizaner: Viele Bewohner*innen Wiens passen nicht in dieses Bild hinein. Sie sind durch Armut und gesellschaftliche Hierarchien dem Auge entzogen. An der Schnittstelle von Film, Installation und Performance gibt ihnen der ungarische Regisseur Béla Tarr Sichtbarkeit zurück. Ein engagiertes Projekt, das auf eindringliche Weise für Menschlichkeit eintritt.

Termine 13. / 14. / 15. / 16. Juni, 18 und 21 Uhr
Ort Halle E im MuseumsQuartier

Yo escribo. Vos dibujás.
Das neueste Werk des argentinischen Regisseurs Federico León ist ein riesiges, dreidimensionales Puzzle, in dem sich die Zuschauer*innen frei bewegen können. Jede*r sieht etwas anderes, Botschaften machen die Runde und lenken den Blick auf Übersehenes. Die beeindruckende Arbeit ist wie ein ausgeklügeltes Spiel, dessen Regeln man (noch) nicht kennt.

Termine 13. / 14. Juni, 20.30 Uhr,
15. / 16. Juni, 17.30 und 20.30 Uhr
Ort Gösserhallen, Halle 1

Hauptsponsoren der Wiener Festwochen

